

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 5A, und durch Postverkäufer zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.90, wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Das vierteljährliche Abonnement beträgt für die einjährige Zeit Mf. 10.00, für die halbjährige Zeit Mf. 5.50, für die dreimonatige Zeit Mf. 3.50, für die monatliche Zeit Mf. 1.20. Die Abnahme erfolgt durch die Expedition oder durch die Post. Die Expedition ist in der Expedition zu beziehen.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 179.

Breslau, Dienstag, den 4. August 1914.

25. Jahrgang.

Krieg mit Frankreich.

Befetzung dreier Städte in Russisch-Polen. — Französische Grenzübergriffe. — Die Kriegsvorlage der Regierung an den Reichstag.

Auch nach dem Westen zu verfinstert sich die Lage, während man bisher vermuten konnte, daß Frankreich sich mit einer logischen Geste begnügen würde, um die Form zu erfüllen, und dann den russischen Varen seinem Schicksal überließ. Jetzt haben, abgesehen von dem fast ungläublichen Versuch einer Brunnenvergiftung französische Truppen deutsche Grenzorte besetzt und das hat zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch mit Frankreich geführt. Es ist also anzunehmen, daß auch an die Westmacht die Kriegserklärung erfolgt und der Krieg tatsächlich nach zwei Fronten geführt werden muß. Deutschland ist dabei auf seine beiden Bundesgenossen angewiesen. Wie weit die Verhandlungen oder die Operationen Oesterreichs gegen Rußland gediehen sind, darüber ist bisher keine Nachricht durchgedrungen und Italien hat sich zu der neuen Lage noch nicht äußern können, da bei der letzten diplomatischen Verhandlung nur der Krieg mit Rußland vorlag, der Italien nur zur Neutralität verpflichtete, während nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Frankreich die Bundesverpflichtung Italiens in Kraft tritt.

In Russisch-Polen sind nach der Einnahme von Wenzin noch die Orte Kalisch und Gzenstochau von deutschen Truppen besetzt worden und zwar ohne erheblichen Widerstand. Die umschwirrenden Gerüchte von großen Verlusten wurden ausdrücklich amtlich dementiert, die Deutschen hatten nur einen Schwerverwundeten und vier Leichtverwundete. Ganz unbezähmt bleibt bisher auch das Gerücht von der Gefangennahme König Peters von Serbien mit 18 000 oder 80 000 Mann.

Der Reichstag tritt heute Dienstag nachmittag in Berlin zusammen und wir werden spätestens morgen mitteilen können, wie sich die sozialdemokratische Fraktion zur Bewilligung der Kriegskredite gestellt hat. Bei der Verantwortung der Frage wird die Tatsache nicht außer acht bleiben, daß Rußland der Hauptgegner ist, und daß russische Truppeneinbrüche nach Deutschland stattgefunden haben.

Gegen die Verbreitung falscher und übertriebener Gerüchte drohen verschiedene Behörden Strafen an, das wird bald auch gegen unmotivierte Spionerie der Geschehen müssen, die aus Uebermut, Angst oder Dummheit ehrliche Leute belästigen und in Verdacht bringen.

Vor allem richten wir in dieser Stunde an unsere Gesinnungsgenossen die Bitte, sich gegenseitig in der Not beizustehen und besonders die Familien der Eingezogenen nicht zu vergessen. Die Solidarität, die wir im Frieden gepredigt, muß sich in schwerer Zeit bewähren, deshalb: Helft einander! Steht Euch bei! Vergesst die Verlassenen nicht! Lebt Bruderkilfe.

Der Kriegszustand in Frankreich.

Eine amtliche Bekanntmachung aus Berlin vom 3. August besagt: **Bisher hatten die deutschen Truppen einem erteilten Befehle gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von zehn Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien hatten seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt.**

Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden und Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der

deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden seine Bässe zu fordern.

Vorher war folgende Meldung verbreitet worden: Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, überschritten, nach amtlichen Meldungen, die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierende die deutsche Grenze und besetzten die Postenortschafoten Gottesal, Heberol und Marklich und den Schlußspah im Elsch. Ferner ist ein Bruch der Neutralität dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Frankreichs Antwort.

Wien, 2. August. Wie hier verlautet, hat die Antwort Frankreichs auf das deutsche Ultimatum kurz gelautet, Frankreich werde seine Interessen wahren.

Ein aus Paris in Brüssel einetroffener Belgier teilte der „Agence Havas“ mit, daß in Paris kein Autobus und nur wenige Bäume verkehren. Seit 6 Uhr vormittags werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warten auf dem Nordbahnhof auf die Zusammenstellung eines Zuges, der sie zur Grenze bringen soll.

Ein abscheulicher Versuch.

Wien, 3. August. Ein französischer Arzt versuchte mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere die Brunnen mit Cholerabakterien zu infizieren. Der Arzt ist handrechtlich erschossen worden.

In Russisch-Polen

Kalisch und Gzenstochau besetzt.

Berlin, 3. August. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehr-Kompagnie und das Naum-Regiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingedrückt. Kalisch hat etwa 25 000 Einwohner und liegt 10 Kilometer von der Grenze.

Breslau, 3. August. Die Kreisstadt Gzenstochau, etwa 22 Kilometer von der preussischen Grenze, mit 60 000 Einwohnern, ist nach kurzem streitreichem Gefecht von den preussischen Truppen eingenommen worden.

Breslau, 3. August. Bei der Einnahme von Gzenstochau haben die preussischen Truppen nur einen Verwundeten von einem Schwerverwundeten und vier Leichtverwundeten. Alle gegenteiligen Angaben sind erfunden.

Der russische Botschafter verläßt Berlin.

Berlin, 3. August. Der russische Botschafter hat um 11 1/2 Uhr Berlin verlassen. Breslau, 3. August. Dem russischen Gesandten, Baron von Wolff, sind die Bässe zugestellt worden.

Der russische Generalissimus.

Petersburg, 3. August. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements ist der Kriegszustand erklärt worden.

Die französische Regierung an ihr Volk.

Der Präsident und die Mitglieder der französischen Regierung haben einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es heißt:

„Seit einigen Tagen hat die Lage Europas sich wesentlich verschlimmert und trotz der Anstrengung der Diplomatie hat sich der Horizont verfinstert. Die meisten Nationen mobilisieren, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben, im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigung gegeben habe, und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten unerlässlichen Maßnahmen zum Schutz seines Gebietes getroffen, eingebettet seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine geheiligte Pflicht vertrete,

wenn es die Dinge ließe, wie sie sind. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeute nicht Krieg. Im Augenblick erscheinen sie im Gegenteil als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten.“

Schließlich sagt das Manifest, die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen, sie rechne mit der Gütlichkeit der Nationen und zähle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihre Pflicht zu tun. „In dieser Stunde“, sagt der Aufruf, „gibt es keine Parteien, nur ein einziges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechtes und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit geeint.“

Die Sozialdemokraten stimmen für die Bewilligung der Kriegsmittel.

Berlin, 4. August. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat die sozialdemokratische Fraktion beschlossen, für die Bewilligung der Kriegskredite einzutreten. Die Begründung dazu wird heute im Reichstage gegeben.

Der Papst über den Krieg.

Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 31. Juli eine Ermahnung des St. Vaters an die Katholiken der ganzen Welt:

Während fast ganz Europa in den Strudel eines überaus unheilvollen Krieges hineingerissen ist, an dessen Verwicklungen und Folgen niemand denken kann, ohne sich von Schmerz und Entsetzen bedrückt zu fühlen, können auch wir nicht umhin, und damit zu befehlen und uns vom heftigen Schmerz gepeinigt zu fühlen bei dem Gedanken an das Wohl und das Leben unserer Bürger und Völker, die uns sehr am Herzen liegen. In so schwerer Not fühlen und verstehen wir wohl, daß die Liebe des Vaters sowie unser apostolisches Amt von uns fordert, die Gemüter zu jenem Emporzucken, von dem allein uns Hilfe kommen kann, zu Christus, dem Friedensfürsten und mächtigsten Mittler des Menschen bei Gott. Wir ermahnen daher die Katholiken der ganzen Welt, sich vertrauensvoll zu seinem Thron der Gnaden und Erbarmungen zu wenden. Allen anderen gebe mit seinem Beispiele der Akten voran, indem er die auf Anordnungen der Bischöfe stattfindenden öffentlichen Gebete und Andachten vertieft läßt, um zu erlangen, daß Gott zum Mitleid bewegt und bekräftigt die unheilvolle Kriegsfaul abwende und den obersten Leitern der Nationen Gedanken des Friedens, nicht der Verblüdung, einbaue.

Rhus X., Papst. Der Schmerz des Papstes ist verständlich, werden es doch in zahllosen Fällen Katholiken sein, die gegen Katholiken der feindlichen Etrelch führen müssen.

Rußland gegen Rumänien.

Aus Wien verbreitete Gerichte behaupten, daß Rußland im Odessaer Bezirk gegen Rumänien mobilisiert. Rumänien werde auf diese Weise gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und sich an die Seite des Dreibundes zu stellen.

Ein russisches Luftzeug herabgeschossen.

Wien, 4. August. Nördlich von Bemberg wurde von österreichischen Truppen ein russisches Luftzeug (System Sikorski) geschloßt und herabgeschossen. Der Flieger und ein begleitender Offizier, die verletzt wurden, sind als Kriegsgefangene abgeführt.

Ein Hochverräter erschossen.

Sankt Petersburg, 4. August. Hier wurde ein russischer Spion erschossen, der die Absicht zeigte, die russischen Streitkräfte zu verraten.

Schlesien und Posen.

Wohlthat, 3. August. Beim Arbeitssuchen vom Bliz erschlagen. Der Kohlenarbeiter Franz Sbrya, Geburtsort 10, ging mit dem Arbeitskollegen Rudolf aus Wismarschstraße auf die Suche um Arbeit. In Wismarschhal wurden sie vom Gewitter überrascht, wobei S. vom Bliz getötet wurde. Er erlitt schwere Verletzungen. Beide befanden sich im Krankenhause in Wismarschhal. S. war 68 Jahre alt.

Jaborze, 8. August. Wenn Abfahrer unvernünftig fahren. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag auf der Chaussee Jaborze-Matoschau im Matoschauer Walde. Drei Gleschauer Abfahrer hatten eine Radtour unternommen und rasten hintereinander in schnellem Tempo die Chaussee dahin. Mächtig wachte sich der erste Radfahrer um, um seinem Mitfahrer etwas zuzurufen. In demselben Augenblicke kam aus einem Waldwege die Witwe Gachmann aus Jaborze V. hervor, und da sie die schnell fahrenden Abfahrer zu spät bemerkte, konnte sie nicht mehr ausweichen. Sie wurde angefahren und die Wäschung hinterhergeschleudert. Der erste Radfahrer stürzte durch den Anprall zu Boden und blieb bewegungslos liegen. Sein Nachfolger wollte ausweichen, fuhr aber an einem Chausseestein und stürzte. Die Witwe Gachmann erlitt keine besonderen Verletzungen, so daß sie sich sofort nach Hause begeben konnte. Der zuerst Gestürzte hatte jedoch einen Beinbruch davongetragen, der andere kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Der Verunglückte wurde in einer Droschke zu seinem Verwandten nach Jaborze geschafft, nachdem ihm seine Kameraden einen Noerverband angelegt hatten.

Bromberg, 8. August. Ein Opfer seines Berufs. Beim Rangieren kippen in der Nähe des Güterbahnhofes auf dem Thoner Werke mehrere Güterwagen um. Unter einen dieser Wagen geriet der Bahnwärter Borowicz aus Schlessenau, der zu dieser Zeit den Streckendienst verließ und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus bald nach seiner Entlassung starb. Borowicz ist etwa 60 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit 8 Kindern.

Stawo, 8. August. Mächtiger Familienstreit. Der Rechnungsdirektor Sternberg tödete nach einem Streit seinen Schwager, den Arbeiter Streje. Der Mörder ist entflohen und bisher noch nicht ermittelt.

Breslauer Schauspielhaus.

Zwischen Jodit und Gina. Poffe mit Gesang von Dankowski, Neal und Ferner, Musik von Walter W. Goethe. Welt: standen nach eine Anzahl Ungenannter Vale. Fast mehr als bei der Erstaufführung am Sonnabend im Theater anwesend waren. Unsere Leser werden es verstehen, wenn wir diesmal in Anbetracht der ersten Zeiten von einer eingehenden Würdigung der aus sich aus leblichen Poffe absehen. Wer in diesen Zeiten das Bedürfnis fühlt, sich zu amüsieren, der findet bei dem lustigen Stück, das besser ist als viele seiner Vorgänger, ausreichende Gelegenheit.

Wir empfehlen:

Lebensschicksale

in Selbstbildnissen Ungenannter.

- Bd. 1: Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Mit einleitenden Worten von H. H. H. H.
- Bd. 2: Erinnerungen eines Waisenknechts. Mit Vorwort von H. G. Forel.
- Bd. 3: Ich suche meine Mutter. Die Jugendgeschichte eines Findelkinds.
- Bd. 4: Ergebnisse eines Hamburger Dienstmädchens.

Modernes Antiquariat. Jeder Band **Statt 1 Mark nur 50 Pf.** Zu beziehen durch die Expedition und Kolporture.

Für Arbeitslose!

Die Königl. Kommandantur macht bekannt: Für die Befestigungsarbeiten werden zirka

5000 Zivilarbeiter

gebraucht. Den Arbeitern wird freie Unterkunft und Verpflegung gewährt. Tagelohn mindestens 4 Mark, Aufseher und Borarbeiter erhalten 8 Mark Tagelohn.

Reflektanten wollen sich beim hiesigen Magistrat-Arbeitsnachweis, Breitestraße melden.

Königl. Kommandantur Breslau.

Militärfahrplan.

Derselbe tritt in der Nacht vom 2. zum 3. Mobilmachungstage in Kraft und behält bis Mitternacht vom 6. zum 7. Mobilmachungstage Gültigkeit.

Die Nachtzeiten von 600 abends bis 550 früh sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

1. Breslau—Ostlan—Brieg—Gleiwitz.					
Breslau Hauptbahnhof	ab	4 30	10 30	2 30	6 30
Ostlan	an	5 31	11 44	3 44	7 11
Brieg	an	5 47	11 47	3 47	7 17
Gleiwitz	an	6 29	12 29	4 29	8 19
Brieg	ab	6 54	12 34	4 34	8 14
Ostlan	ab	8 32	2 12	6 12	10 12
Breslau	ab	8 51	2 51	6 51	2 51
Brieg	ab	10 25	4 25	8 25	4 25
Gleiwitz	ab	11 10	4 40	9 40	4 40
Brieg	an	12 41	6 11	11 11	6 11

2. Brieg—Reiße.					
Brieg	ab	7 45	12 4	4 45	8 45
Ostlan	an	8 02	1 52	5 52	9 52
Reiße	an	9 7	2 7	6 7	10 7
Brieg	an	10 55	3 55	7 55	11 55

3. Randzin—Cosel.					
Randzin	ab	6 45	7 45	5 45	8 45
Cosel	an	6 1	8 1	6 1	9 1

4. Reiße—Deutsch-Rasselwitz—Matibor.					
Reiße	ab	3 00	7 00	12 00	5 00
Deutsch-Rasselwitz	an	4 21	8 21	1 21	6 21
Matibor	an	4 42	8 42	2 02	6 42
Reiße	an	5 04	9 04	2 24	7 04
Matibor	an	6 18	—	3 38	7 18
Reiße	an	7 21	—	4 41	8 21
Matibor	an	7 50	—	5 10	8 50
Reiße	an	8 55	—	6 15	10 55

5. Breslau—Döls—Jarotschin—Posen.					
Breslau Gbf.	ab	3 30	9 30	3 30	9 30
Breslau Ostbf.	an	3 47	9 49	3 49	9 49
Döls (Sächsisch)	an	4 01	10 01	4 01	10 01
Jarotschin	an	5 12	11 12	5 12	11 12
Posen	an	5 55	11 55	5 55	11 55
Breslau Gbf.	an	11 10	5 10	11 10	5 10
Posen	an	11 44	5 44	11 44	5 44
Breslau Gbf.	an	2 40	8 40	2 40	8 40

6. Breslau—Ströbel—Schweidnitz.					
Breslau Gbf.	ab	5 0	8 0	5 0	—
Ströbel	an	7 19	10 19	7 19	—
Schweidnitz-Niederf.	an	7 25	10 25	7 25	—
Schweidnitz Oberf.	an	8 21	11 21	8 21	—
Breslau Gbf.	an	8 25	11 25	8 25	—
Schweidnitz Oberf.	an	8 45	11 45	8 45	—

7. Breslau Gbf.—Raudten—Glogau.					
Breslau Gbf.	ab	4 45	—	11 45	6 45
Raudten	an	6 55	—	1 55	12 55
Glogau	an	6 41	—	1 41	8 41
Raudten	an	8 17	—	3 17	10 17
Glogau	an	8 22	12 22	3 22	10 22
Breslau Gbf.	an	9 21	1 21	4 21	11 21

8. Breslau—Lissa—Posen.					
Breslau Gbf.	ab	4 30	11 30	4 30	10 30
Lissa (Posen)	an	4 45	11 45	4 45	10 45
Posen Hbf.	an	5 21	12 21	5 21	11 21
Breslau Gbf.	an	6 44	1 44	6 44	11 44
Posen Hbf.	an	12 43	7 43	12 43	6 43

9. Breslau—Münsterberg—Glatz.					
Breslau Gbf.	ab	7 15	7 15	2 15	6 15
Münsterberg	an	6 55	10 55	5 55	9 55
Glatz	an	6 59	1 59	5 59	9 59
Breslau Gbf.	an	7 18	2 18	6 18	10 18
Glatz	an	7 48	2 48	6 48	10 48
Breslau Gbf.	an	6 59	3 59	7 59	11 59

10. Breslau—Kohlfurt—Görlitz.					
Breslau Gbf.	ab	2 58	4 58	8 58	11 58
Görlitz	an	6 5	7 5	12 5	6 5
Kohlfurt	an	6 15	7 15	12 15	6 15
Breslau Gbf.	an	10 0	11 0	4 0	10 0
Kohlfurt	an	10 11	11 11	4 11	10 11
Görlitz	an	11 30	1 30	5 30	11 30

Bezirks-Kommando I, Breslau.

Am 1. August verschied mein treusorgender Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der Schlosser

Adolf Pischner

im Alter von 50 Jahren.
Dies zeigt schmerzhaft an

Die trauernde Gattin

Berta Pischner geb. Maiwald.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle der St. Paulus-Gemeinde in Cosel. 4575

Nachruf

Am 31. Juli verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Turnschwester

Eilfrieda Frenzel

geb. Sowak.

Ein solches Andenken wird ihr bewahren

Der Frauen- u. Mädchen-Turnverein Breslau.

Die Rechte und Pflichten der Käufer

In Abschlussgeschäften.

Von Eilfrieda Frenzel

Prakt. Ratgeber

Zu beziehen durch Expedition und Kolporture.

Städtische Straßenbahn Breslau.

Da auch der Landsturm eingezogen wird, muß der Betrieb der Straßenbahn erheblich eingeschränkt werden. Es fahren zu nächst:

Linie 1 unverändert,
1E fällt aus,
2 mit Zugfolge von 7 1/2 Min.,
3 zwischen Gabigstraße und Ring alle 10 Min.,
4 fällt aus,
5 zwischen Ostlauer Tor und Ring alle 7 1/2 Min.,
6 mit Zugfolge von 7 1/2 Min.,
7/8 " " " 7 1/2 " "
15 unverändert,
16 fällt aus,
17 " "
18 " "
19 " "
21 zwischen Poststraße und Ring alle 10 Min.,
22/23 unverändert,
Ausschlag Ritterplatz fällt aus.

Der letzte Wagen auf jeder Linie verkehrt gegen 1/2 11 Uhr von der Endstelle ab:

auf der Ostbahn von der Poststraße 4586
auf der Westbahn von der Poststraße

Der Verkauf von Reitkarten und die Aufbewahrung von Hundstullen im Eisenraum wird dort am 2. August eingestellt und nach dem Verfallungsdatum Steinstraße 71/73 verlegt.

Breslau, den 2. August 1914. Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge der eingetretenen Mobilmachung und der damit verbundenen Entlassung einer großen Zahl unserer Fahrbeamten sind wir genötigt, den Betrieb unserer Bahn einzuschränken. Wir werden bemüht sein, bis auf weiteres auf der Linie 10 Gräbchen—Schleifg 7 1/2 Min., auf der Linie 11 Matthiasstraße—Morgen alle 10 Min. und auf der Strecke Brüderstraße—Klein-Tschamich alle 10 Min. den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Die nach dem Verhältnisse behalten wir uns vor, häufiger zu fahren oder weiter einzuschränken.

Breslau, den 2. August 1914. 4585

Elektrische Straßenbahn Nr. 31

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen hat sich in den Preisen der Lebensmittel eine Steigerung geltend gemacht, zu der kein berechtigter Grund vorliegt. Die Stadtgemeinde wird für 5 Millionen Mk. Lebensmittel für die Bevölkerung anschaffen, von denen ein Teil schon geliefert ist. Diese Lebensmittel werden im Falle des Bedarfs zu angemessenen Preisen abgegeben werden. Wir werden mit jedem geeigneten Mittel zu verhindern wissen, daß die Bevölkerung unter gewissenlosen Preistreibern leidet.

Breslau, den 2. August 1914. 4589

Der Magistrat
hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt Breslau.
Mattin g. Dr. Trentin.

Zoologischer Garten

Carl Marquardt's große völkerverkundliche Schaukennung:

Die Menschenrassen des Niltals.

Eintrittspreis 50 Pf. 4584

Die der Frau Treumer zugehörige Beleuchtung nehme ich nach Schiedemannsvergleich zurück und bestehe Abbitte. 4559

Fitzner.

Uttertümer
Glas, Eisen, Porzellan, Silber, Kunststoffe, etc. 4582

An freien Stunden Zeit 10 Min.

Berufs-Wäsche

für sämtliche Gewerbe zu billigsten Preisen

M. Schneider

Breslau 4238
Neue-Schweidnitzerstraße 1.

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Alle Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, den Frieden aufrecht zu erhalten, den mörderischen Krieg zu bannen, sind vergeblich gewesen. Der Krieg mit seinen Verwüstungen des wirtschaftlichen Lebens, mit seinen unermesslichen Opfern an Gut und Blut ist über die Kulturnationen hereingebrochen.

In dieser ersten Stunde richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im Auftrage der heute tagenden Konferenz der Vertreter der Vorstände den Appell an die Mitglieder der Gewerkschaften, ihrer Organisation treu zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern.

Die Gewerkschaften werden alle Mittel in den Dienst ihres Aufgabentreffens stellen. Aber dauernd können sie diese Verpflichtungen nur erfüllen, wenn diejenigen, die die Arbeit sehen, nach wie vor es als ihre Pflicht betrachten, durch die Beitragleistung es zu ermöglichen, daß die Unterführungen an die Hilfsbedürftigen weitergeleitet werden. Die Gewerkschaften werden bestrebt sein, soweit es in ihren Kräften steht, die bitterste Not der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu mildern.

Wir erwarten aber auch in dieser schicksalsschweren Stunde, daß nicht diese wirtschaftliche Schwächung der Arbeiterklasse ausgenützt wird, um die Löhne herabzudrücken und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft zu ihren Organisationen steht und sie über eine Zeit der schwersten Prüfung lebensfähig erhält und die Solidarität der Arbeiterschaft sich in aller Treue bewährt.

Berlin, den 2. August 1914.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Abwehrmaßnahmen gegen Angriffe auf die Kruppwerke.

Der Polizeipräsident von Essen erläßt folgende Warnung:
Mit dem heutigen Tage sind die zum Schutze der Kruppischen Werke auf dem Turm des Hauptverwaltungsgebäudes aufgestellten Luftfahrzeug-Abwehrgeschütze militärisch besetzt und schußbereit, um gegebenenfalls feindliche Luftschiffe und Flugzeuge zu beschließen. Vor Beginn der Beschießung werden mit den Dampf sirenen der Fabrik kurz hinter einander zehn Warnungssignale abgegeben. Jedermann wird auf dieses Signal hin aufgefordert, zu seinem persönlichen Schutze gegen herabfallende Sprengstücke und Geschosse (Häuser, Gassen, Werkstätten usw.) so lange aufzusuchen, bis durch das beständige, lang anhaltende Signal der Sirenen (wie zu Beginn und Ende der Arbeit) die Einstellung des Feuers angezeigt wird.
Herabfallende Geschosse, Bomben, Sprengstücke, Zünderteile dürfen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht berührt oder aufgehoben werden. Ihr Lagerort ist der Feuerwehr oder dem Schießplatz sofort mitzuteilen.

Zur Abwehr auf die Eisenbahnanschläge.

Der Chef des Feld-Eisenbahnwesens hat folgende Bekanntmachung erlassen:
Auf Weisung Seiner Majestät des Kaisers sind gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf frischer Tat erlappt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutionsmaßnahmen anzuwenden. Alle irgendwie Verdächtigen sind sofort festzunehmen.
Dazu wird amtlich bemerkt: Wichtige militärische Gebäude sind gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten gesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet. Ebenso wichtig wie diese Maßnahmen zum Schutze der Gebäude gegen Beschädigungen und Anschläge ist jedoch die Mitwirkung der Bevölkerung. Die empfohlenen den Mitbürgern dringend, der Beobachtung aller verdächtigen Personen persönlich die größte Aufmerksamkeit zu schenken und alle verdächtigen Anzeichen oder Beobachtungen sofort zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß jede Privatperson befugt ist, jeden sofort festzunehmen und der Polizei oder der nächsten Militärbehörde zu überliefern, der einer strafbaren Handlung verdächtig erscheint.

Ich bin das Schwert!

Roman von Arnemerte v. Nathusius.

15) (Nachdruck verboten.)
Weihnachten kam und mit ihm meine böllige Genesung. Hans Wandlitz' Gefühle hatten sich verjüngt. Er begehrte mich mit aller Leidenschaft. Doch ich wies ihn entrüstet zurück. Ich sah zu meinen Eltern und hat sie kniefällig, mich wieder anzunehmen. Es war das letzte Mal, daß ich eingehend mit meiner Mutter sprach. Wenn Deine Ehe ein Jericho war, so mußst Du ihn zu tragen wissen. Wir haben Dich nicht dazu überredet. Aber was auch gewesen ist — Dein Gatte liebt Dich, bereitet Dir ein Ros, um das Dich Tausende beneiden, Du mußt verzeihen und vergessen.
Ich kann nicht, Mama! Du weißt nicht, wie tief ich ernüchert und verwundert bin!

Deine Verzeihen und vergessen! Was hat er denn getan? Ueberlege Dir, wie grausam Du bist, wie hochfahrend, wie unverschämlich! Ach, nach die letzte ihre abgekehrte Hand über die Augen, was weißt Du von Kämpfern! Sage über Dein Bild. Nur dazu hast Du Grund.
Kraut und elend sah meine sonst so blühende Mutter aus. Ich erschau und schweig. Wie zwei fremde Wesen sahen wir einander gegenüber. Die alte Schwermütigkeit und Fremdheit ließ mich keine bemesslichen Worte finden, um mich verständlich zu machen. Meinem Vater gegenüber schloß mir vollends jeder Mut, nachher er mir zu verstehen gegeben, daß er nie die Hand zu einem solchen Skandal hieven würde. Die kräftigen Grund. Er war erzählt über mein Aussehen, sagte mir gerade heraus, daß in Hallebach kein Platz mehr für mich sei, mein Gatte sei ein vorzüglicher Mann und wenn ich ihn immer recht behandelt hätte, wäre nicht einmal diese letzte Überlegung vorzunehmen.

Hans Wandlitz holte mich ab. Was es eine demütigendere Fahrt und Geduld, als die nach Demin? Geprochen und furchtlos sah ich an seiner Seite, um angeschlossen zu sein. Er schaute mich nicht, zeigte mir den Herrn und Geleiter, wo es anging, je er nicht sich für meinen Versuch, mich von ihm zu trennen. Das er mich nicht mehr in Anspruch bringen konnte, daß ich laut und erschrocken mich verlor, seine eigene Weisheit riefte.
Eines Abends kam er spät aus dem Hause, wo er ein Diebstahl mitgemacht hatte. Ich sah ihn schon, doch kein Klopfen an der Tür. Er stand nur ruhig da. Was

Die Haltung Italiens.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter auf die Consulta und teilte dem Minister des Auswärtigen amtlich mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Marquis di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis, erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaute des Dreibündnertrages Neutralität beobachten werde und drückte die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland und Österreich aus. Der Botschafter hat keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen gemacht, sodaß sich der italienische Minister sich darüber nicht äußern konnte.

Die Beschließung Belgrads.

Wien, 3. August. Bezüglich der Meldung über das Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad ist neuerlich hervorzuheben, daß es sich nicht um ein Bombardement der offenen Stadt Belgrad handelte. Der Sachverhalt ist, daß aus Belgrad auf die österreichischen Truppen und die Donauschiffe geschossen wurde, woraus diese das serbische Feuer erwidert haben und auch auf solche Häuser von Belgrad gerichtet haben, aus denen Schüsse gefallen waren. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemein anerkannten völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

Montenegro macht keinen Krieg.

Wien, 3. August. Die „Reichspost“ schreibt: Gegenüber den Gerüchten, daß es zwischen österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Truppen zu Kämpfen gekommen sei, wird an hiesiger Stelle mitgeteilt, daß Montenegro seine Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn eröffnet hat.

Die Mobilmachung in Rumänien.

Die Mobilmachung in Rumänien soll unmittelbar bevorstehen. Dieser Meldung wird hinzugefügt, daß die Maßnahme lediglich defensiven Charakter trage und keineswegs eine Seite gegen Österreich-Ungarn und seine Alliierten habe. Dieser Auffassung entsprechen die Äußerungen der rumänischen Presse. So weist die Zeitung „Scara“ jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liege bei Rußland. Sein Platz sei daher an der Seite des Dreibündners. Es wäre eine Warnung, zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Österreich-Ungarn bekämpfe, nur um ein panlawitsches Ideal zu erringen, ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand zerhauen würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Zerstörung Österreich-Ungarns würde Rumänien an die Reihe kommen. Darum würde es für Rumänien ein wahrer Selbstmord sein, wenn es eine Rußland günstige Haltung im Falle eines Konfliktes einnehmen würde. Es wäre ein Verbrechen

gegen Rumänien, ein Verbrechen gegen die Abteilungen. — Das Blatt „Abwehr“ scheint ein Zusammengehen sowohl mit Rußland als auch mit Österreich-Ungarn ab. Indessen werde Rumänien sich entscheiden müssen. Wenn es notwendig werde, werde es mit Österreich-Ungarn, wenn notwendig mit Rußland gehen. Vorläufig müsse es bereit sein.

Erfundenes Flottengefecht.

Berlin, 3. August. Die in Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffskonvoi und der russischen Ostseeflotte, über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind gänzlich erfunden. Es ergeht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Rückfrage an einer amtlichen Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

Finanzielle Maßnahmen.

Berlin, 3. August. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ergänzung der Reichsschuldenordnung zugegangen, in dem es heißt:
Die Vereinstellung der nach dem Reichshaushaltsplan zur Bestreitung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben im Wege des Kredits zu beschaffenden, zur vorübergehenden Verstärkung der Reichshauptkasse vorgesehenen Geldmittel kann in den Grenzen der gesetzlichen Ermächtigungen des § 1 der Reichsschuldenordnung auch durch Ausgabe von Wechseln erfolgen.

Dem Reichstag ist ein Gesetz betreffend Änderung des Münzgesetzes zugegangen, nach dem bis auf weiteres die Vorschriften des § 9, Abs. 2, Satz 2 und 3 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 dahin geändert werden, daß an Stelle von Goldmünzen Reichsbanknoten und Reichsbanknoten verabsichtigt werden können.

Lebensmittelbeschaffung für die Reichshauptstadt.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat am Sonntag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth über die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel für Berlin unterhandelt. Auch Kartoffeln, Gemüse und Reis sind in größeren Quantitäten angekauft. Es wurde beschlossen, Mehl und Getreide in umfangreicheren Quantitäten einzukaufen, damit diese wichtigen Lebensmittel auf lange Zeit in genügender Weise vorhanden sind. Den Beamten und Angestellten, die zum Heeresdienst einberufen werden, sollen auch während dieser Zeit ihr Gehalt weiter beziehen.

Demonstrationen vor der japanischen Botschaft.

In Berlin wurden am Sonntag Gerüchte verbreitet, wonach Japan mobil macht und Rußland bereits den Krieg erklärt habe. Vor der japanischen Botschaft sammelten sich große Menschenmengen an und brachten dem Stellvertreter des Votchsalters, dem Baron Funakoshi, Scheldigungen dar.

„Wollst Du? Daß mich doch schlafen!“ sagte ich allerdings müde genug.

Er hatte noch den Grad an, seine Wäsche war zerdrückt, er roch nach Alkohol und Zigarren. „Ich kann nicht schlafen ohne Dich.“

Zum ersten Mal sah ich ihn betrunken. Ich fürchtete mich ernstlich und bewunderte, daß ich ihn geöffnet hatte. Er hatte den bösen Blick Betrunkener und fing sofort an, zu skandalisieren. „Du willst mich nicht haben? Ich soll nicht bei Dir sein? Sieh mal an. Aber ich frage Dich nicht, keine Kanaille, Du gehörst mir. Dein Vater ist froh, daß er Dich los ist. Er nimmt Dich nicht zurück.“ Er zerrte an meinem Rockfelleid und riß es mir von den Schultern. „Wenn Du nicht so hübsch wärst, würde ich Dich laufen lassen. Du mit Deinem weißen Fell!“ Und nun begannen seine ekelhaften und rohen Verleumdungen. Je mehr ich mich zur Wehr setzte, je mehr peinigte er mich. Dann blieb er angeleitet auf meinem Bett liegen.
„Kellia Waltersbach ist ein verbrauchtes Frauenzimmer“, sagte er noch. „Komm her, küß mich.“ Aber er schloß schon halb. Ich wartete zitternd, bis er ganz eingeschlafen war, dann schlich ich mich in mein Ankleidezimmer, wusch mich, als müßte ich mich vom Staube eines ganzen Jahres reinigen, zog ein Reifelleid an und meinen Pelz. Ich wedte Pfeife, besah mir, den Schlitzen zu bestellen und sich selbst bereitzuhalten. In fliegender Hast packte ich einiges ein, erreichte mit Pfeife den Frühzug nach Berlin und war bereits um neuen Uhr morgens im Haus am Kupfergraben. Bald lag ich in dem Himmelbett mit den schönen buntengrünen Vorhängen, und während tante Klottke an Hans Wandlitz schrieb, schlief ich den Schlaf der Jugend und Erquickung.

Ach du seltsame Jensei meiner Jugend, meiner guten Gedanken und Vorätze, du heiliges Land meiner Träume, meiner Hoffnungen, meiner heiligen Gefühle, wie rein war deine Luft und melancholisch schön der Duft deiner wellenden Rosen! Und bist du nicht mehr, so will ich dich noch einmal erwecken mit dem Lander, den du für mich haltest, mit der ganzen Liebe, die man Verlorenem schenkt.

O rede nicht und schreite leise
Durch dieser Räume Dämmerlicht
Und höre, was in trauer Worte
Mein Augenleben zu dir spricht.
Mir lauchst wie die Stille schneit,
Was jene alte Spieluhr singt...

Von Blumen, die verweilt, ein Hüftern
Verstohlen in die Seelen dringt.

Wie ist vertraut mir jener Eden
Westliche Schäferstricktheit!
Verblühne Tulpen auf den Boden —
Lampenduft — Vergessenheit...

Sieh dort in braunen Lederbänden
Die Dichter, die heut niemand nennt,
Auf rotgestrichelten Seitenbänden
Die Lichtgestade von Corrent.

Noch immer in dem Spiegelsaal
Gespreizte weiße Zirkelheit...
Dort — über jener Wärmorgel:
Großmutter's Bild im Rahmenleib.

Den Schäferhut auf blonden Locken,
Im Kinderanitz jarte Gut,
Streit sie den Schwänen Kuchbroden
Und lächelt heiter in die Flut.

Bild aus des Fensters hohen Bogen:
Ein bunter Kranz durchweht das Grün
Des Rasens, bis zum Letzt gesogen,
Auf dem die Nigenblumen glühn.

Und Lannen zwischen Hitebereden
Begrenzen hoch des Parkes Rund —
Uns laßt's zu lauffähigen Verreden,
Zum Gernbusch im kühlen Grund.

Dort schlingt um graue Sandsteinbasen
Ein dreinend Band der Tujaborn —
Und auf zerbrochenen Felsen blasen
Gestürzte Götter ihren Traum.

Der, wie ein Lied aus alten Zeiten,
Erschauend durch die Seelen zieht —
Indes sich Abendshatten breiten,
Der Himmel goldbuntdümt erglüh!

Rein heißes Geben, lautes Klagen —
Mit blauer Sand die Stille winkt...
Ein Blick aus lang verlaufnen Tagen
Der widerwärtigen weiterlingt.

Beislagnahme französischer Brief-tauben an der Schweizer Grenze.

Nach einer Meldung aus Birmach in Baden wurde Sonntag früh in Muttens bei Basel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Briefstaubeneinfuhr verhaftet. 150 Brieftauben wurden beischlagnahmt. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Nestal überwiesen.

Verhaftungen von Russen.

Die zahlreichen in Deutschland anwesenden Russen werden von der Polizei scharf überwacht. Im Laufe des Sonntags wurden von der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Verhaftungen hier lebender oder durchreisender Russen vorgenommen, die sich verdächtig gemacht haben sollen oder die sich nicht genügend ausweisen konnten. Im Abend war das Gefängnis des Polizeivollzugsamtes mit Inhaftierten angefüllt. In der Hauptsache handelt es sich um Russen, die ihrer Wehrpflicht in ihrem Vaterlande zu genügen haben, die aber keine Lust verspüren, nach dort zu wandern. Wie es heißt, sollen alle diese Leute während des Krieges als Kriegsgefangene in Spandau inhaftiert werden.

Aus Pandsberg a. W. wird unter dem 2. August 1914 mitgeteilt: „Auf der Durchreise wurde hier der russische Kultusminister Kasso verhaftet und unter strenger Bedeckung nach Estlin gebracht.“ (?)

Die Samburger Behörden sollen, wie ein Montagsblatt zu berichten weiß, den dort residierenden russischen Generalkonsul aufgefordert haben, Spandau zu verlassen. Es sei anzunehmen, daß auch die anderen russischen Konsule in Deutschland die gleiche Aufforderung erhalten werden.

Die Regierungsvorlage an den Reichstag über den Kriegsausbruch.

Dem Reichstage sind von der Regierung eine Denkschrift und Aktenstücke zum Kriegsausbruch zugegangen.

In der Einleitung wird im Anschluß an die Sarajewer Mordtat die serbische Politik auf Revolutionisierung und Loslösung österreichischer Landesteile dargestellt.

„Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Der Balkanbund brach über der Frage der Verteilung zusammen, der neue Balkanbund unter russischer Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Österreich-Ungarns richten. Dem konnte Österreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die bezüglichen Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage leantworten und die Billigung einer Aktion, die es für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen. Wir konnten weder zur Nachgiebigkeit raten, noch Widerstand versagen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wildarbeit sehr empfindlich bedroht waren. Ein moralisch geschwächtes durch das Vordringen des Pan-Slavismus

zusammenbrechendes Österreich

wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir stehen Österreich daher mit freier Hand in der Aktion gegen Serbien.“

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt:

„Von Anfang des Konfliktes an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Österreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestreben uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte von der berechtigten Notwehr Österreich-Ungarns zu überzeugen. Österreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensive Maßnahmen gegenüber der serbischen Wilderei, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Österreich gänzlich fern, eine Verschlebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen. Am 26. Juli ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch den Petersburger Botschafter erklären, Österreich-Ungarn habe

keinerlei Eroberungspläne.

Im Laufe des gleichen Tages langten indessen bereits erste Meldungen über die russische Mobilisierung ein. Noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armeen bestehen müssen. Da Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir umso eher unterstützen können, als Österreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt.“

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilisierungsbefehle ergangen. Die Frage, wozu die Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Umschweifen und mit dem Hinweis auf die Diplomaten. In den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellstem Tempo, darunter über

Vorbereitungen an der deutschen Grenze.

so die Verhängung des Kriegszustandes über Kolno, den Abmarsch der Warschauer Garnison, die Verstärkung der Alexandrower Garnison. Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein.

Am 28. Juli hatte Staatssekretär Grey den Vorschlag der Konferenz gemacht, zu dem wir erklärten, wir könnten uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir die Tendenz billigten, da wir Österreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten. Wir fanden uns auch bereit, den weiteren Vorschlag Greys nach Wien zu übermitteln, in dem angeregt wurde, Österreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Österreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir lehnten die Vermittlungsversuche bis zum äußersten fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen.

Alle Vermittlungsaktionen wurden von den

militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs

überholt. Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Äußeren, in der er erklärte, Österreich-Ungarn habe verprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteressements Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen, ein großes Zugeständnis seitens eines kriegsführenden Staates. Man solle deshalb Österreich-Ungarn seine Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichisch-serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konspiration in den Hintergrund trete, und gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen.

Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über eine Unterredung mit dem russischen General-

sein Ehrenwort in feierlicher Form gegeben,

daß nirgends Mobilisierung erfolgt.“ Er (der Militärattaché) müsse sein Gespräch in Anbetracht der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als einen Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen in Kenntnis zu setzen. — Deutschland arbeite Schulter an Schulter mit England unauferlegt an der Vermittlungsaktion und unterstütze jeden Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte.

Unterdessen kamen immer erneute, sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen, Truppenansammlungen an der ostpreussischen Grenze, Verhängung des Kriegszustandes über die sämtlichen wichtigen Plätze an der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel ließen, daß die

russische Mobilisierung auch gegen Deutschland

in vollem Gange sei, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter alle derartigen Maßnahmen erneut ehrenwörtlich abgelehnet wurden.

Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an. Am 31. Juli richtete

der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm:

„Ich danke Sie von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufwecken läßt, daß alles nach friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen. So lange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Sie mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Ihrer Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dem Sie herzlich ergebener Nikolaus.“

Der Kaiser antwortete:

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich die Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichischen-ungarischen Regierung aufgenommen. Während dieser Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das Mitveründete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, was, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg Deiner Vermittlung hätte warten können. Die Wir von meinem Großvater auf dem Totenbett übernommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, seine militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich bedrohen.“

Noch ehe dies Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete offensichtlich gegen Deutschland gerichtete

Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte

im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben.

Die russische Regierung hat durch ihre die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolg zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung, zeigen klar,

daß Rußland den Krieg wollte.

Die deutsche Botschaft in St. Petersburg hat inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der ihr gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfragen erteilt, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln.

Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Die Beschlußfassung der Fraktion.

Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Kriegskredite zu bewilligen, dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß eine russische Invasion tatsächlich Deutschlands Grenzen bedroht. Gegen den Versuch, das russische Knutenregiment auch noch auf Deutschland auszudehnen, steht natürlich das ganze Volk wie ein Mann. Nachdem sozialdemokratische Arbeiter zu Zehntausenden, zu Hundert, tausenden hinausgezogen sind, um die feindlichen Angriffe abzuwehren, konnte die Fraktion die Mittel zur Ausrüstung dieser Leute nicht ablehnen. Sie werden dabei zweifellos dem Wunsch Ausdruck geben, daß es zu einer schweren Auseinandersetzung mit Frankreich nicht kommt.

Politische Uebersicht.

Zum Tode Jaures.

Das größte Menschen drama seit den Tagen des Nazareners hat sich vollendet. Am Vorabend des Weltkrieges fiel Jean Jaures von Mörderhand. Während stehen wir an der erkalteten Leiche dieses wunderbaren, großen und gütigen Mannes, aber uns ergreifen zugleich auch die Schauer einer fast heiligen Symbolik, und wir neigen uns ehrfurchtsvoll vor dem Schicksal, das unserer Sache den Sieg verbürgt, indem er ihr ihren Besten entriß.

Jaures ist tot — der Weltkrieg ist da! Hat jemals die Weltgeschichte eine einbrünstigere Lehre erteilt?

Ein kumpfsinniger Fanatiker hat das Wort vollbracht. Ein Patriot! Im Namen des Vaterlandes löst dieses Galbiter den größten Franzosen. Ein Stück Metall verschmetterte das Gehirn, das die Moynäste des edelsten Geistes war. Wlaim hat Jaures besiegt, die Nacht bricht herein, die Götterdämmerung!

Aber es wird wieder ein Tag kommen. Und wie viele auch den großen Zug ins Schattentreich antreten werden, auf dem ihnen der Märtyrer des Sozialismus voranztreite, die Menschheit wird leben und sie wird das Andenken des Mannes ehren, der ihrem Ruhm gelebt, der für ihr Sein gekämpft und der für sie als ein Selbst opferndes ge-

Seine letzten öffentlich gesprochenen Worte in Brüssel, 28. Juli, lauten:

Ich danke den Berliner Arbeitern im Namen der französischen Proletarier und ich schreie, daß wie ihnen weiter brüderlich zur Seite stehen werden — treu bis in den Tod!

Treu bis in den Tod, er hat gehalten! Und auch die ganze Welt des Proletariats, die heute den furchtbarsten Prüfungen und Erschütterungen ausgesetzt ist, hallt mahnend, beschwörend das letzte Wort des Führers nach: Treu bis in den Tod!

Treu bis zum Tod, treu bis zum Sieg. Die Sache, der Jaures gelebt, die Sache, für die Jaures gestorben ist, wird alle Stürme überdauern. Sein Stammbild wird sich in allen Städten der Welt erheben, seine Gedanken werden das kostbare Gemelugut aller Menschen sein.

Die „Kreuzzeitung“ über Jaures.

Selbst die konservative „Kreuzzeitung“ widmet der Tragödie Jaures einige Worte, die die tiefe innere Bewegung ihres Verfassers verraten:

Jaures Wegbegang zeigt ihn als Mann von starkem Willen und als einen Führer der Sozialisten, der mit großer Energie und Begeisterung die Ideen seiner Partei verfolgt. Jaures ist einer der glänzendsten internationalen Redner geworden. Von der deutschen Sozialdemokratie eingeladen, hat er Deutschland im Sinne der internationalen sozialistischen Propaganda besucht, wurde aber fast stets von der Polizei am öffentlichen Reden verhindert.

Die „Kreuzzeitung“ tut gut, in diesem Augenblick nicht daran zu erinnern, was sie selbst dazu getan hat, um das heilige Lebenswerk dieses gewaltigen Mannes zu erschweren und zu zerstören.

Der „Vorwärts“ über Rußlands Mitschuld.

Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Sonntagsausgabe einen letzten Appell an die Regierungen, von der Mobilisierung nicht zum Krieg überzugehen. Er schreibt dabei:

Wie verträgt sich des Zaren „insländige Bitte“ an den deutschen Kaiser um „Hilfe“ mit der Fortsetzung der Mobilisierung und der Nichtbeantwortung der Note? Sollte der Zar, dessen Vereinerung der Friedensliebe sehr wohl aus der inneren Lage Rußlands und aus dem Grauen vor einem unheilsvolleren Weltkrieg heraus durchaus aufrichtig gemeint sein kann, nur eine Komödie spielen? Oder sollte nicht vielleicht die Geschichte der dergleichen nur zu oft erlebt, in Rußland eine kriegerische Kamakilla ihre verderblichen Urweilen treiben?

Sicherlich steht fest, daß Rußland eine überstürzte Entwicklung der Geschehnisse hätte verhindern können, wenn es nicht vornehmlich seine kriegerischen Vorbereitungen getroffen hätte. Noch hatte Österreich keine entscheidenden Erfolge gegen Serbien errungen, und zu einer Intervention der Mächte, die den russischen Schutzstaat vor dem Schlimmsten bewahrte, war immer noch Zeit. Rußland konnte seine Vorbereitungen für Eventualitäten, die natürlich auch dann nicht ausgeschlossen gewesen wären, in aller Ruhe treffen, ohne sie zu überstürzen. Es hätte damit sogar zu seinem eigenen Vorteil gehandelt, da dieses schwerfällige Staatswesen den Anforderungen einer raschen Kriegsbereitschaft kaum gewachsen ist. Was eine Mobilisation bedeutet, das erfahren wir eben jetzt aus allernehmster Nähe, und das geschichtliche Faktum, daß Rußland mit einer Teilmobilisation Deutschland vorangegangen ist, läßt sich nicht abstreiten.

Gewerkschaftliches.

Der Verbandstag des Bureauangestelltenverbandes, der am 3. August und folgende Tage in München abgehalten werden sollte, ist vom Vorstande auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die beendete Textilarbeiterausperrung in der Niederrhein: Der Verband der Textilarbeiter gab als Antwort auf die von den Unternehmern beendete Ausperrung ein Extrablatt heraus, in dem unter Hinweis auf die politische Lage der Arbeiterschaft in den sieben Ausperrungszuständen angeraten wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Nur die Kriegswirren haben den Unternehmern die Gelegenheit geboten, mit Steigung aus der für sie ungünstigen Situation herauszukommen. Erreicht ist bei diesem Kampfe für die streikenden Arbeiter nichts, denn an die Durchführung dessen, was die Herren in den Verhandlungen als großes Entgegenkommen hinstellten — das ist die Einsetzung von Arbeiterausschüssen — wird erst in späteren Tagen gedacht werden können.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg.
Cigarette
Trusifrei

Zoologischer Garten
Carl Marquardt's große völkerkundliche Schauausstellung
Die Menschenrassen des Nittals.
Heute Mittwoch: Konzert (50 Pf.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. August.

Die Stadtverordneten-Wählerlisten liegen aus.

Im November 1914 sind in Breslau Stadtverordnetenwahlen nötig. Die Wählerliste muß deshalb laut Gesetz vom 15. bis 30. August öffentlich ausliegen. Das Auslegungsort ist Zwingerstraße 14, Auslegungszeit an den Werktagen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, und nachmittags von 4 bis 8 Uhr, an den Sonntagen nur von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können während dieser Zeit schriftlich oder mündlich bei dem Magistrat oder bei den mit der Vorlegung der Liste betrauten Beamten erhoben werden. Zum leichteren Auffinden und schnelleren Abfertigen ist das Vorzeigen der wahlberechtigten Steuerkarte erwünscht.

Hinaus in die Ferne!

Die Stunde des Abschiedes ist gekommen. Aus allen Stadtvierteln strömten sie auf dem Schlossplatz zusammen, die Reservisten, die Landwehrmänner und der Landsturm. Die Sonne brennt heiß am wolkenlosen Himmel. Zu Tausenden stehen und warten sie auf die Befehle zum Ausmarsch. Ein buntes, aufgeregtes Treiben. Männer in reiferen Jahren sind es meistens, die man zu den Waffen gerufen hat. Kleine Pakete mit der letzten Weggehung von den Lieben daheim, die halten sie in den Händen. Viele Frauen haben ihren Gatten begleitet. Gar manches Auge ist tränenfeucht; die Trennung fällt schwer. Aber geschieden muß sein. Und so sehen wir sie denn scheiden mit den besten Glück- und Segenswünschen. Auf Wiedersehen!

Der „Tröcker“ Alkohol.

Es ist nicht eine Freiheit, gerade in diesen Zeiten, wo man alle seine Sinne zusammenhalten sollte, seinen Verstand mit Alkohol zu betäuben. Wie manche Tummheit ist in diesem Jahre schon begangen worden. Aufgeklärte Arbeiter sollten jetzt erst recht den Tröcker, den Alkohol meiden, der sie zum Ausschlag von Strapazen nur Schlapp macht. Zeigen wir, daß wir uns wirklich von den fuselersüßten russischen Kosakenhorde unterscheiden, daß wir wirkliche Kulturmenschen sind.

Vor Gericht.

Alles almet Kriegslust. Im Breslauer Landgericht und im Amtsgericht war das am Montag besonders zu spüren. Das Schöffengericht für Liebertretungssachen konnte überhaupt nicht tagen, weil die bestellten Schöffen inzwischen eingezogen worden sind und zwei Hilfschöffen bei dem besten Willen nicht auszureiben waren. So blieb dem vorstehenden Amtsgerichtsrat nichts weiter übrig, als die anstehenden Termine sämtlich zu verlagern und die Sitzung ausfallen zu lassen. Soweit verhandelt wurde, sah man überall neue Gesichter. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die meisten Breslauer Richter und Staatsanwälte als Reservistoffiziere den Krieg mitmachen müssen. An ihre Stelle sind jetzt zum Teil jüngere Kräfte getreten. Wie wir hörten, sind fast alle Breslauer Staatsanwälte zur Fahne einberufen. Im Straßammeraal erblickten wir einen Anklagevertreter, der sonst als Staatsanwalt beim hiesigen Oberlandesgericht tätig war. Wo es sich um minder schwere Verfehlungen handelt, wird jetzt, wenn nur irgend möglich, davon abgesehen, die Angeklagten ins Gefängnis zu schicken, damit sie dem Heere nicht entzogen bleiben.

Am Montag nachmittag hielt eine Droschke vor dem Breslauer Untersuchungsgefängnis. Es entstieg ihr ein Gendarmernachmeister aus Koblenz, der einen Koffer abliefern sollte. Ob der Mann bloß als Ausländer oder wegen Spionageverdachts verhaftet wurde, das wissen wir nicht.

Der verdächtige Baumeister.

Man schreibt uns: Ein hiesiger Architekt ist vielen Breslauern, besonders den im Westen wohnenden, kein unbekannter Mann. Dieser schon etwas bejahrte Herr kümmert sich nicht viel um die neuesten Kleider oder er kleidet sich nach eigenem Schnitt. Eigenwillig wirkt es auf viele, daß er immer in kurzen Schafstiefeln einhergeht und die Hosen in die Schäfte steckt. Sein langes Haupthaar und der Schlapphut geben dem Mann ein seltsames Aussehen. Er kam nun am Sonntag nachmittags auf dem Wege in den gefährlichen Verdacht, ein russischer Spion zu sein. Von Mund zu Mund ging es: „Der Herr ist sicherlich ein Spion.“ Es dauerte auch gar nicht lange, da war der mutmaßliche Spion von einer dichten Menschenmenge umringt, die von einem Schuttmann forderte, er solle den Namen des Verdächtigen feststellen. Der Beamte kam diesem Ersuchen nach und da stellte sich heraus, daß der verdächtige Herr mit dem seltsamen Äußern ein guter Deutscher war, der nun ruhig wieder seines Weges ziehen konnte. Die Spionageriecherei in Breslau treibt doch seltsame Blüten.

Zahlt die Steuern!

So ruft der Magistrat allen Bürgern zu. Die beschlossene Lebensmittelversorgung stellt, wie die Steuerverwaltung in einer Anzeige sagt, an die städtischen Kassen sehr erhebliche Anforderungen. Um ihnen gerecht zu werden, sollen alle Steuerzahler ihre bis zum 15. August fälligen Beiträge möglichst schon heute an die Steuerabstellen

Muß die Miete gezahlt werden?

Von allen Seiten wird jetzt die Frage aufgeworfen: Muß während des Krieges die Miete gezahlt werden? Darauf kann nur geantwortet werden, der Krieg hebt die gesetzliche und vertragliche Pflicht zum Mietezahlen nicht auf; sie besteht nach wie vor. Allerdings, wo die Männer zum Kriege eingezogen sind, da werden sich wohl die Hauswirte selber sagen, daß die paar Mark im Hause nötiger gebraucht werden, als zum Mietezahlen. Wo die Hausbesitzer trotzdem so rücksichtslos sind, arme Frauen, deren Männer im Felde stehen, auf die Straße zu setzen, da bitten wir, uns das sofort zu melden.

Wir bemerken noch ausdrücklich, kein Hauswirt darf einen Mieter ohne weiteres aus der Wohnung treiben; das Aussetzen kann nur auf Grund eines richterlichen Urteils geschehen. Will also der Hausbesitzer einen Mieter auf die Straße setzen, so muß er ihn erst verklagen und abwarten, wie das Gericht entscheidet.

Wo sind die Anträge auf Familienunterstützung zu stellen?

Die Anträge auf Unterstützung all der Frauen und Kinder, deren Gatten und Väter jetzt für den Krieg eingezogen werden, sind hier im Magistrats-Bureau I auf dem Ritterplatz zu stellen. Bürozeit von 8 bis 3 Uhr.

Es ist die Kriegsbeurteilung vorzulegen, die im Militärpaß eingeklebt war. Die Eltern haben eine Bescheinigung des Bezirksvorstehers darüber beizubringen, daß sie von dem eingezogenen Sohne unterstützt worden sind.

Ueber die Höhe der Unterstützungen wird der Reichstag entscheiden.

Achtung, Krankenlassenmitglieder!

Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitslosigkeit seien die Mitglieder der Krankenlassen besonders darauf hingewiesen, im Falle der Arbeitslosigkeit ihre Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenlassen nicht zu veräumen.

Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft muß bei der Krankenkasse innerhalb drei Wochen geschehen. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldung schon in der ersten Woche der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu vollziehen, da sonst bei Krankheit in dieser Zeit die Leistungen der Krankenkasse geringer sind.

Frauen, Genossinnen!

Werte Genossinnen! Die Zeiten sind ernst; sehr viele unserer Schwestern stehen schweren Stunden entgegen. Die Zeit ihrer Niederkunft steht vor der Tür, ihre Männer sind fort in den Krieg. In ihrer Verzweiflung trifft sie ganz unerwartet die Stunde der Niederkunft. Viele von ihnen besitzen keine Verwandte, die ihnen die helfende Hand reichen. Deshalb richten wir an alle Genossinnen die herzlichste Bitte, dort die Not zu mildern durch persönliche Hilfeleistung, sei es Pflege der Wöchnerinnen, Waschen der Wäsche, Bewaschung der kleinen Kinder usw. Genossinnen zeigt, daß Ihr den Ernst der Zeit versteht und Hilfe leistet, wo solche nötig ist!

Ein Aufruf der Genossenschaften.

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine fordert die deutschen Genossenschaften auf, Ruhe und Vernunft zu bewahren und die Geschäfte mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns fortzuführen. Er richtet insbesondere an die Mitglieder der Konsumvereine die dringende Mahnung, Zutrauen in die Macht und Stärke der Konsumgenossenschaftlichen Idee und Organisation zu bewahren. Dem Behaltensmittel Wasser und den Mängeln in der Marktversorgung soll mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die genossenschaftlichen Brotfabriken sollen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden. Ueber die allgemeine Auffassung der Lage sagt der Aufruf:

Alle Ermüdungen darüber, weshalb es so gekommen ist, haben zurückzutreten hinter der gebieterischen Pflicht, die nationale Existenz, das heutige Volkstum und damit zugleich Kultur und Gesittung vor dem menschenfeindlichen russischen Knutenregiment zu schützen. Wenn die unseren höchsten und heiligsten Kulturgütern von Rußland her drohende Gefahr beschworen ist, dann kann auch wieder darüber gesprochen werden, wie solche Gefahren wirksam und ohne Opfer an Gut und Blut abgewehrt werden können; im gegenwärtigen Moment aber heißt es handeln, nicht diskutieren!

Eingeschränkter Schulunterricht.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Einberufungen von Lehrern wird der Schulunterricht gewisse Beschränkungen erfahren, die zum Teil auch dadurch notwendig werden, daß Schulgebäude für Kriegszwecke belegt werden. Zunächst sollen die Ferien der Volksschulen um vierzehn Tage verlängert werden. Hinsichtlich wird auch die Einrichtung von Halbtagschulunterricht in Frage kommen.

Städtische Beihilfen für die Kriegervfamilien.

In Elberfeld beschlossen die Stadtverordneten einstimmig, eine Million Mark für die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und von Familien der zur Ausübung der freiwilligen Kriegspflege zur Armes abgeordneten Personen bereit zu stellen. Die Sätze, die nach dem Reichsgesetz für die Ehefrauen der Sommermonat 6 Mark, in den Wintermonaten 9 Mark und für die Kinder unter 15 Jahren 4 Mark betragen, sollen für die Ehefrau auf 31,50 Mark und für die Kinder auf 12,50 Mark erhöht werden. Desgleichen soll die Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung durch die Kommune geregelt werden.

In Warmen bewilligte die Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung vorläufig eine halbe Million Mark zu demselben Zweck.

Auch in anderen Städten des Reiches werden ähnliche vorsehende Maßnahmen getroffen. So hat das Nürnberger Gemeinderat eine Million Mark für die Versorgung der Stadt mit Nahrungsmitteln bewilligt. — Die Völkensleines Stadtverordneten bewilligten dafür 300.000 Mark.

Die Versorgung mit Milch.

Wie gemeldet wird, ist der Stadt Breslau nahegelegt worden, auf alle Fälle 20.000 Milchkuhe anzukaufen, damit im Falle einer Einschlebung Breslaus genügend Milchvorräte zur Erhaltung der in Breslau lebenden Säuglinge vorhanden ist. Die Stadtverwaltung trat deshalb sofort mit einigen Händlern in Verbindung, doch waren die verlangten Preise der Milchkuhe so hoch, daß der Ankauf der Stadt außerordentlich schwere Opfer auferlegt hätte. Auf Vorschlag eines Stadtverordneten ist man bald an eine große Anzahl schlesischer Landwirte mit dem Anerbieten herangetreten, Milchkuhe der Stadt in Pension zu überlassen. Ueber alles. Erwarten hinaus ist diesem Vorschlag Folge geleistet worden, sobald die Stadt jetzt über einen zum größten Teil bereits in Breslau befindlichen Bestand von 40.000 Milchkuhen verfügt. Ebenso ist für die erforderliche Futtermenge auf den Zeitraum von vier Monaten bereits gesorgt worden.

5 Pfennige für die Semmel!

Nicht nur, daß trotz Preiserhöhung die Semmeln schon in den letzten Tagen ganz bedeutend kleiner geworden sind, hat heute ein Bäckermeister in der Gräßlener Vorstadt seine Kunden wissen lassen, daß von morgen Mittwoch an die einzelne Semmel 5 Pfennige koste. Gegen diese unerhört gemeingefährlichen Wucherpreise sollten Staat und Kommune so schnell wie möglich die schärfsten Maßnahmen ergreifen. Gern sei aber auch mitgeteilt, daß es noch einige Bäckermeister gibt, die Verständnis für die allgemeine Notlage haben und die Semmeln in der üblichen Größe und zu dem alten Preise abgeben. Das sind aber Ausnahmen.

Das Gewerkschaftshaus als Lazarett.

Mit dem Eintritten von Folblazaretten von bereits in Breslau begonnen worden. In erster Reihe werden öffentliche Gebäude, Schulhäuser usw. gemietet, daneben sind auch einige Hotels und das Gewerkschaftshaus für Lazarettzwecke belegt worden. — Die Stadtkommission hat der stromraubantur das Gewerkschaftshaus freiwillig für Zwecke der Krankenpflege zur Verfügung gestellt und ihr Angebot ist sofort angenommen worden. — Bei der Gelegenheit sei auch mitgeteilt, daß sich Genosse Oskar Schüb, unser Stadtverordneter, freiwillig als Sanitäter für die Sanitätskommission und die Frau unlers als Landwehrmann eingezogenen Redaktionskollegen Dronsky, als freiwillige Krankenpflegerin im Kriege gemeldet haben. Beide sind bereits ausgebildete Pfleger.

Das Postamt auf der Wallstraße geschlossen.

Das Postamt 4 in Breslau (Wallstr. 9 und Karlstraße 30) wird vom 3. August an für den öffentlichen Verkehr geschlossen, es dient von diesem Tage ab nur noch für den Verkehr mit den Truppen.

Eingeschränkter Postdienst.

Da die Reichs-Postverwaltung eine namhafte Zahl ihrer Beamten zum Feldheere teils für den Dienst mit der Waffe, teils zur Wahrnehmung des Feldpostdienstes abgegeben hat, werden voraussichtlich an manchen Orten die Beamtenkräfte nicht mehr ausreichen, um die seitherigen Dienststunden der Postämter für den Verkehr mit dem Publikum in ihrer vollen Ausdehnung aufrecht zu erhalten. Die Postämter sind daher ermächtigt worden, ihre Dienststunden einzuschränken, soweit die unabwendliche Notwendigkeit dies bedingt und es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann.

Fleisch- und Wurstwaren nur gegen Bar.

Die Breslauer Fleischer- und Wurstmacher-Zunft macht bekannt, daß es durch den Ausbruch des Krieges und die damit verbundene Eingeziehung der Angestellten den Innungsmitgliedern nicht möglich ist, ihren Kunden Waren ins Haus zu schicken. Ferner werden Fleisch- und Wurstwaren nur noch gegen Barzahlung verabfolgt.

Umtausch von Stundenkarten.

Reisarten der städt. Straßenbahn für Strecken, die augenblicklich nicht verkehren können, wie die Verbindung der städt. Straßenbahnen bekannt macht, umgetauscht werden. Bei Rückgabe der Karte zahlt die städt. Straßenbahn den Kaufpreis zurück. Eine Benutzung der Karten auf Wagen, die an diese Streckenlage befahren, wird nicht zugelassen.

Seine Theater-Verwilligungen.

Die zahlreichen Übertragungen haben in das Künstler- und technische Personal, das bisher gestiftet, daß es unmöglich

Wer kein Papiergeld annimmt, wird verhaftet.

Der Regierungspräsident macht im Namen des Kommandierenden Generals bekannt:

Reichsbanknoten sind gesetzliches Zahlungsmittel. Wer ihre Annahme als Zahlungsmittel verweigert, macht sich einer Störung der öffentlichen Ordnung schuldig und hat sofortige Verhaftung zu gewärtigen.

Abgabe von Mehl.

Es wird gemeldet: Die Sektion II des Ausschusses für die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau hat in Aussicht genommen, alsbald von den angekauften Weizenmehlbeständen an die Bäcker abzugeben. Als Bedingung wird den Bäckern aufgegeben, daß sie die Semmel zu einem bestimmten Höchstpreise verkaufen müssen. Da der Preis für das Weizenmehl so niedrig festgesetzt worden ist, wie es die Sektion nur irgend verantworten konnte, wird die Bevölkerung Semmel zu einem durchaus erschwinglichen Preise erhalten können. Die Verhandlungen mit den Bäckern wurden am Montag abgeschlossen. Bemerkenswert sei noch, daß diese Maßnahme vorerst nur für die Zeit der Mobilmachung gilt, um dadurch einer durch die beschränkte Zufuhr extra herbeigeführten Mangel zu begegnen; welche Maßnahmen später in Anwendung kommen sollen, wird zu seiner Zeit öffentlich bekanntgemacht werden.

Keine Soldatenbriefe während der Mobilmachung.

Das Kriegsministerium und das Reichspostamt erlassen eine Bekanntmachung, worin mitgeteilt wird, daß während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet, Postsendungen an die Truppen nicht ausgegeben werden. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald, nachdem eine Truppe ihren Standort verlassen hat, Sendungen an Leute der Truppen zu richten.

Schulkinder zu Erntearbeiten.

Die Breslauer Schulverwaltung erläßt folgenden Aufruf: Auch in Breslau soll wie in anderen Orten Deutschlands der Schuljungen Gelegenheit gegeben werden, für das Vaterland zu arbeiten. Die Ernte im Umkreise Breslaus kann aus Mangel an Arbeitkräften nicht schnell genug eingebracht werden. Die Schulverwaltung ruft die Schüler aller Schulen Breslaus vom 12. Jahre an auf, bei den Erntearbeiten zu helfen. Die Schüler, die mit Genehmigung ihrer Eltern dazu bereit sind, werden aufgefordert, sich am kommenden Mittwoch, den 5. August, oder am Donnerstag, den 6. August, vormittags 8 Uhr in ihren Schulen zu versammeln; dort werden Direktoren und Rektoren ihnen weitere Anweisungen geben. Soweit möglich, werden die Schüler abends nach Breslau zurückgeführt, sonst finden sie draußen die nötige Unterkunft. Für die Dauer der Erntearbeiten wird den dazu bereitwilligen Schülern auf Grund der soeben ergangenen Anordnungen der Schulaufsichtsbehörden Urlaub gewährt.

Feldpost.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Abnehmer angegebenen bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat. Für jedes Armeekorps, jedes Infanterie-, jedes Kavallerie- oder Reservebataillon — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hiernach können die

Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben:

welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er innehat.

Tasche alle stündlich für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine. Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gänzlich zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festung, Besatzung oder bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw., oder die Nummer der Division, Regiments usw. und der Name des Empfängers möglichst deutlich, scharf und genügend groß geschrieben zu werden. Klare und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Abnehmer sehr deutlich vorzukommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entlassung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender zuzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Für Feldpostsendungen

in Privatangelegenheiten gelten während der Mobilmachung nachbezeichnete Portobergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark. 2. Portofreimäßigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg., b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pfennige, c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mark 40 Pfg., d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Befehlshaber der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommenden Personal:

a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine, sowie der Ritterorden Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter, b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszertifikats vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portobergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portofreimäßige Sendungen werden nicht abgeholt. Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten, sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einzelne können die gewöhnlichen ungenutzten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pfg. bezogen. Zu Postanweisungen an die Befehlshaber der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen. Einzelne Briefsendungen in anderen als Militärdienstangelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmeaufsendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Bäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofätze noch angenommen.

men. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post abgegeben werden.

Mitteilungen der „Schlesischen Volkszeitung“:

Wir lesen im hiesigen Zentrumsblatt über die Spionensache: So wurde u. a. der Reichstagsabgeordnete Graf Dypersdorff verhaftet, wie uns ein Augenzeuge berichtet, selbstverständlich aber sofort freigelassen. In der Nacht zum Montag wurde zwischen 2 und 3 Uhr ein verdächtiger Luftfahrzeug über Breslau gesteuert; nach einer Meldung der „Bresl. Zig.“ soll es sich um einen deutschen Ballon gehandelt und die abgegebenen Schüsse lediglich alarmierender Charakter gehabt haben. Nach einer anderen, uns von zuverlässiger Seite zugegangenen Meldung soll es tatsächlich ein feindliches Fahrzeug gewesen sein, das um den Hauptbahnhof kreiste und den Scheinwerfer spielen ließ. Sofort wurde — so heißt es in dieser Meldung — durch Militär von Bahnhof aus auf das Fahrzeug geschossen. Dieses flog, nicht getroffen zu werden, schnell in die Höhe und entfernte sich nach Osten zu. Ueber sein weiteres Verbleiben ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden.

* Zur Anfertigung von Lazaretkleidung werden eine größere Anzahl Zuschneider, Schneider und Näherinnen sofort gesucht. Zu melden bei H. E. Fiedlers Nachf. Sepel, Tuch- und Deckengeschäft, Elisabethstraße 2.

* Das Ersatz-Bataillon des 51. Infanterie-Regiments macht bekannt, daß unausgebildete Kriegszweckmilitäre erst am 15. August angenommen werden. Boehrige Meldung ist zwecklos.

* Chauffeurs, Motorfahrer und Auto-Schlosser gesucht. 35 in der Führung von Kraftwagen ausgebildete Leute und 20 Motorradfahrer, die sich durch Zeugnisse ausweisen können, sowie 25 in der Reparatur von Kraftfahrzeugen erfahrene Fachleute — Schlosser, Mechaniker pp. — werden bei der Ausrüstung der Festung gegen hohen Lohn sofort verlangt.

Meldungen im Geschäftszimmer des Verkehrsoffiziers vom Platz, Fortifikation, Rosenthalerstraße 15/17.

Ausgenommen sind Leute, die noch wehrpflichtig oder bereits zu irgend einer Verwendung oder Bestellung für Militärzwecke bestimmt sind.

* Tüchtige Maschinen-Näherinnen für Militärarbeit bei hohen Löhnen sofort gesucht. Steinweg, Börsenstraße 84.

* Maschinisten, Heizer und Arbeiter werden sofort im städtischen Haupt-Elektrizitätswerk am Scheibenberg eingestellt.

Die Oberkühlfahrt.

Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamtes zu Breslau wird 1. die Beleuchtung des Großkühlfahrtsweges und der Ober- bis Böpelwitz eingestellt. Der Schleusenbetrieb ruht während der Dunkelheit; die Bekanntmachung vom 20. 2. 1914 wird zurückgezogen; 2. während Dunkelheit, Nebel auf 50 Meter oberhalb und unterhalb von Schleusen, Wehren und Brücken kein Fahrverbot liegen. Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamtes Steinweg a. Oder soll hinsichtlich des lebhaften Bösch- und Ladeverkehrs unterhalb des Hafens zu Mallich wegen der vielen in der Nähe des Hafens liegenden Schiffe, und mit Rücksicht auf den Betrieb der Malischer Fähre bis auf weiteres verkehrsweise zugelassen werden, daß die Schleppzüge im sogenannten Dirsentel zwischen Kilometer 303 und 304 der Oderstellung nicht geteilt werden. Die sogenannten Abhängkreuze am oberen und unteren Ende der Strecke sind daher entfernt worden.

* Wer aus Breslau abreisen will wird jedenfalls eine große Enttäuschung erleben. Seit der letzten Nacht ist der Militärverkehr plan in Kraft getreten. Das Publikum wird zur Fahrt fast gar nicht oder nur im beschränkten Maße zugelassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Züge für das Publikum nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit verkehren und auf den Stationen nach Bedarf liegen bleiben, um den Militärlügen den Vortritt zu lassen. Dadurch ergibt sich die dreifache Wartezeit. Außerdem wurden schon gestern auf dem Hauptbahnhof dem Publikum nur Fahrkarten für kurze Strecken ausgedrückt und die Beförderung von Gerd nicht mehr gestattet. Groß war die Zahl jener sogenannten „besseren Leute“, die in einer völlig unmotivierten Angst Breslau verlassen wollten und nun mit ihren vollgepackten Koffern wieder umkehren mußten. Also möge sich das Publikum nicht unnötig zum Bahnhof bemühen.

Geschichtskalender.

5. August.
1874 Der allgemeine Deutsche Zimmerverband politisch geschlossen.
1895 † Friedrich Engels in London.

Aus aller Welt.

Das Flugzeug im Krieg.

Die Nachricht, daß französische Flieger sich bis in die Nähe von Nürnberg gewagt und dort versucht haben, durch herabgeworfene Bomben die Bahndörfer zu zerstören, hat zum ersten Mal die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Verwendung von Flugzeugen im Krieg gelenkt. Die Ereignisse im Ernstfälle hingenommen, denn die Tätigkeit und die Größe der Flugzeuge in den beiden Balkankriegen waren recht minimal. Während im letzten Publikum bisher angenommen wurde, daß die Aufgabe der Flugzeuge mit der Aufklärung der feindlichen Stellung erledigt sei, zeigten die Bombenwürfer versuche der französischen Flieger, daß den Flugzeugen aller beteiligten Völker außer der Aufklärung noch weitere Pflichten — die Beunruhigung und die Zerstörung von Truppen und von Bahndörfern durch Abwerfen von Bomben und der Krieg in der Luft — obliegen.

Die erste Pflicht der Flugzeuge ist und bleibt natürlich die Aufklärung der feindlichen Truppenbewegungen. Dabei werden sich die Piloten nicht nur auf die Feststellung der direkten vor ihnen stehenden Regimenter beschränken, sondern auch größere Mäße ins feindliche Land hinein unternehmen, wo sie sich auf ihren großen Einzel- und Schwadronen im Frieden gut vorbereitet haben. Man geht wohl kaum zu weit, wenn man für die Militärpiloten eine Durchschnittshöhe von fünf bis sechs Stunden annimmt. Einzelne eingezogene Militärpiloten sind, wie bekannt, sogar in der Lage, 20 und mehr Stunden zu fliegen. Auf ihren Flügen haben die Piloten gewöhnlich einen Beobachter mit.

Die zweite Aufgabe der Flugzeuge besteht in der Vernichtung von Truppenmassen und der Zerstörung von Festungen, Bahndörfern und sonstigen strategischen Punkten. Schon in Friedenszeiten sind auf den deutschen Militärfeldübungen Bombenwürfer abgehalten worden.

1800 Nottrauungen in Groß-Berlin.

Eine Umfrage bei den Standesämtern der Städte und Landgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und Sonntag schätzungsweise rund 1800 Nottrauungen vollzogen worden sind. Die 20 Standesämter der Stadt Berlin hatten durchschnittlich je 90 Nottrauungen vorzunehmen; in den bevölkerten Außenstadteilen waren es mehr, in den Innenstadteilen etwas weniger, so daß auf Berlin allein rund 1000 Nottrauungen entfielen. Auch in den Vororten waren die Standesämter am Sonntag geöffnet. Am zahlreichsten waren auch hier die Nottrauungen in den Gemeinden mit großer Arbeiter- und Industriebefölkerung und mit Garnisonen. Verhältnismäßig am wenigsten Kriegertrauungen wurden in den Villenvororten des Südwestens vollzogen. In den meisten Standesämtern mußten schon am Sonnabend die Geschäftsstunden bedeutend erweitert werden. Das Wilmsdorfer Standesamt vollzog z. B. am Sonnabend bis 10 Uhr abends Nottrauungen, und am gestrigen Sonntag waren um 9 Uhr vormittags bereits 50 Paare wieder zur Stelle. Am rührendsten waren die Kriegertrauungen in den Krankenhäusern, wo die Bräute der zum Felddienst Einberufenen daniederlagen. Im Böhmerinnenheim am Urban wurden allein sechs solcher Kriegertrauungen am Krankenbett durch den Standesbeamten vollzogen, wobei zum Teil Ärzte als Trauzeugen mitwirkten.

Die Nahrungsmittelversorgung im Kriege. In der gegenwärtigen Zeit ist die Frage aktuell, ob die deutsche Landwirtschaft im Kriegsfalle imstande ist, uns allein zu ernähren. Man kann damit rechnen, daß unsere sämtlichen Zufuhren abgeschmitten werden. Schon in Friedenszeiten beträgt unsere Einfuhr 15-25 Prozent, d. h. wir sind also für zwei bis drei Monate auf fremdes Brod angewiesen, was für den Kriegsfalle nicht ganz unbedeutlich ist. Und die Verhältnisse sind um so ungünstiger, je mehr wir uns dem Schutze des Erntegutes nähern. Nach Schätzungen kommt alles darauf an, ob es gelingt, große Getreidevorräte im Land zu haben, und zwar um so bedeutender, je länger das neue Erntegut noch entfernt ist. Die ungünstigen Verhältnisse in unseren Getreidevorräten sind um so bedauerlicher, als ausreichende Mengen von Getreide wegen seines Ertrages für die Volksernährung unerschaffbar sind. Von Italien und Österreich haben wir eine wirtschaftliche Hilfe nicht zu erwarten. Die Zivilbevölkerung steht großen Ernterücklagen entgegen, sobald die Zufuhr abgeschmitten ist.

Mit der Nahrungsmittelfrage beschäftigt sich auch ein Aufsatz in der Zeitschrift „Verwaltung und Statistik“. Das Problem der Nahrungsmittelversorgung wird dort eingehend behandelt.

oder unwichtig hingestellt worden. Das Problem lautet: einen Teile großen Teil des Bedarfs deckt die Eigenproduktion; ist die Abschneidung der Einfuhr bedenklich oder unbedenklich, ist die Möglichkeit der Abschneidung überhaupt gegeben? Die Eigenproduktion am Futtermittel deckt den Bedarf der Nutztiere nur zu 44 Proz., und dieser bedeutende Mehrbedarf an Kraftfutter ist im Kriege die Achillesferse der einheimischen Nahrungsmittelversorgung der Mensch- und Milchproduktion. Die Folgen eines Abnehmens des Milchviehs sind Milchnot, außerordentlich gestiegene Milchpreise, Einlen der Schweineproduktion auf weniger als die Hälfte. Es müßten sonach im Kriege alle Anstrengungen gemacht werden, um den Milchviehstand zu erhalten und die Milch möglichst gut zu füttern. Unter allen Umständen hätte man es mit einem auf 60 Proz. vom heutigen Betrage gesunkenen Milchviehstand und einem etwa auf 70 Proz. gesunkenen Milchviehstand zu tun. Es fehlen weiter über eine Viertelmillion Tonnen eingeführten animalischer Nahrungsmittel, in denen ein Getreidevorrat von drei bis vier Millionen Getreide, gleich etwa rund einem Drittel der heutigen Getreide- und Futtermittelzufuhr.

Eine antinukleare Kundgebung in Charlottenburg. In einem Cafe am Kurfürstendamm konzertierte eine aus Russen zusammengesetzte Kapelle. Diese stimmte am letzten Sonntag die russische Nationalhymne an. Darauf gab es einen fürchterlichen Rabau, die Gäste drangen mit Stühlen auf die Musiker ein, die nur durch eilige Flucht sich in Sicherheit bringen konnten. Als die Russen verschunden waren, wandte sich der Zorn gegen das Lokal, Tische und Stühle, Gläser und Spiegel gingen in Trümmer. Der Polizei gelang es erst mit großer Mühe, der Zerstörungswut ein Ende zu machen.

Landwehrmanns Abschied.

Es war net groß und war net viel,
Doch, seht das Bissel Gluck auf Spiel,
Da woacht bu's erst,
Daß 's um auf hoch alles war,
Und waar's hamit auf oamal gar,
Um wie viel daß bu ärmer werf.
An Pau sa Rinda, trodenez Brot
Und bei da har'n Arbet d' Not,
An andern woar's leicht a wong,
Mir aba bunkt's mit oamal groß
Das Bissel Gluck, und lag i's los,
Da woacht bu's erst.

Annähe Schießerei.

In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr fielen Schüsse vom Dache des Hauses Nikolaistraße, Ecke Bismarckstraße...

Die Diensträume des 12. Polizei-Regiments befinden sich vom 27. Juli an im Grundstück Uferstraße 14.

Strafenberruna. Der Ueberreiner zwischen Märkischestraße und Striegauer Chaussee wird wegen Ausbesserung des Pflasters vom 3. August an auf zehn Tage für Fußwerk und Reiter gesperrt.

Mit dem Säbel verkehrt. In der vergangenen Nacht um 1 1/2 Uhr ist der Weißgerberstraße wohnende 37 Jahre alte Arbeiter Herrmann Hampel festgenommen worden.

Elfmordverdacht. Am 2. August mittags sprang ein etwa 30jähriger Mann in die Oder. Er wurde von einem Beamten des Wasser-Bauamts gerettet und ins St. Josefs-Hospital eingeliefert.

Bermittelt wird seit dem 16. Juli die 16 Jahre alte Lenny Macikl, Brüderstraße 9. Sie ist etwa 1,35 Meter groß, hat hellblondes Haar, blaue Augen, schlank, hat lüdenhafte Zähne...

Wahnschicksal. Am 2. August wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof vor dem Fahrkartenhalter vierter Klasse ein Segeltuchstoffsack gestohlen...

3650 M. abhanden gekommen. Einem Manne sind am Montag vormittag auf dem Wege von der Neuen Taschenstraße über Tauentzienstraße, Tauentzienplatz, Neue Schwendnerstraße zum Ring 3650 M. abhanden gekommen...

Unfall auf dem Hauptbahnhof. Am Montag ist in der Nacht ein junger Mann, der auf dem Hauptbahnhof einen Eisenbahnzug besteigen wollte, als dieser bereits in Bewegung war, vom Trittbrettle abgeglitten...

Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend ist eine Bodenlampe auf der Bauschulstraße eingebrochen worden. Gestohlen wurden: Bettbezüge, Laten, Hemden, Handtücher, Taschentücher und Servietten...

Diebstahl. Vor der Markthalle auf dem Ritterplatz ist am Sonnabend vormittag von einem Kleberwagen, der vor der Halle stand, ein Handkorb mit Butter gestohlen worden...

Folgen der Uebermüdung. Am Montag haben auf dem Orlau-Über vor dem Grundstück 2 mehrere junge Leute miteinander Ringkämpfe ausgeführt. Dabei ist ein Schuhmacher von der Alexanderstraße gestürzt und hat einen Oberschenkelbruch erlitten...

Theater, Konzerte und Vergnügungen. Mitteilungen aus den Direktionsbüros. Viktoria-Theater. Die Vorstellungen des Ensembles von Follies Caprice Berlin sind von der Direktion bis auf weiteres eingestellt worden...

Aus Breslau (Land)-Neumarkt. Allgemeine Krankenkasse für die ländlichen Orte des Kreises Neumarkt.

Der Vorsitzende macht im Kreisblatt vom 1. August bekannt, daß Dienstag, den 11. August 1914, nachmittags 4 Uhr, im Kreisstandeshaus in Neumarkt eine Ausschuss-Sitzung abgehalten wird.

Bereits vor einigen Wochen sollte sich der Ausschuss mit der Dienstordnung beschäftigen; er hat es jedoch abgelehnt und Vertagung beschlossen, weil ihm die Dienstordnung im Entwurf gar nicht unterbreitet worden war...

Schlesien und Posen.

Brieg, 4. August. Opfer der Autokratie. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Sonntag gegen 7 Uhr abends auf der Chaussee zwischen der Stadt und 'Tivolit'.

Freiburg, 4. August. Einsturz am Neubau des Fürstenschlosses. Ein größerer Maueresturz ereignete sich bei den Neubauten am Schloß des Fürsten von Biß in Fürstenstein.

Sternsdorf (Rynast), 4. August. Betriebsstörungen. Infolge des Schmelzens der Eisbahn sind die Eisenbahnverbindungen zwischen Sternsdorf und Glogau unterbrochen.

dorf und Schreierhaus) vom 3. August an ruhen zu lassen.

Blag, 4. August. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in einem Grundstück am Ziegenrain das elf Jahre alte Töchterchen des Ziegelbrenners Elsner.

Oypeln, 4. August. Beim Kriegsspielen erschossen. In Sacrau spielten Donnerstag nachmittags eine Anzahl junger Burschen Krieg und bildeten zwei Parteien, Serben und Oesterreicher.

Über-Zange, Kr. Gr. Glogau, 4. August. Ein Schmerz-Gewitter zog über unseren Ort. Ein Blitzschlag beim Stellenbesitzer Gierke in die Stallung und tötete denselben ein Pferd und 2 Stück Rindvieh.

Kattowitz, 4. August. Kein Ueberfall auf einen Militärvosten. Württembergische Mütter berichten: Der am Postgebäude zur Ueberwachung angestellte Militärvosten ist Dienstag gegen 12 1/2 Uhr mittags von einigen Männern ansehend rufen, überfallen und angegriffen worden.

Bromberg, 4. August. Verhaftung eines Mörder. In Bromberg ist der 24 Jahre alte Rudolf Richter aus Neuföhren verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Rußland gegen Rumänien?

Wien, 4. August. Wie das 'Deutsche Volksblatt' meldet, berichten rumänische Reisende, die aus Bessarabien flohen, von dem vollkommenen Aufmarsch der Truppen im gesamten Obeßaer Militärbezirk gegen Rumänien.

Die militärischen Maßnahmen der Schweiz.

Aus Chur wird dem Wiener 'Deutschen Volksbl.' gemeldet: Die französische Grenze wird mit etwa 400.000 Mann besetzt werden, um im Falle eines Krieges die Neutralität der Schweiz wahren zu können.

Beschränkung des Nachrichtendienstes.

Der Vorsteher der Presse-Abteilung des Großen Generalstabes in Berlin hatte Montag vormittag Vertreter der Presse nach einem Saale des Reichstagsgebäudes geladen, um ihnen Mitteilung über die Behandlung von Kriegsnachrichten usw. zu machen.

Spioneniagd.

Berlin, 4. August. Meldungen der Berliner Morgenblätter besagen: Gestern vormittag wurden am Alexanderplatz zwei russische Offiziere festgenommen.

Schlesien und Posen.

Brieg, 4. August. Opfer der Autokratie. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Sonntag gegen 7 Uhr abends auf der Chaussee zwischen der Stadt und 'Tivolit'.

Freiburg, 4. August. Einsturz am Neubau des Fürstenschlosses. Ein größerer Maueresturz ereignete sich bei den Neubauten am Schloß des Fürsten von Biß in Fürstenstein.

Sternsdorf (Rynast), 4. August. Betriebsstörungen. Infolge des Schmelzens der Eisbahn sind die Eisenbahnverbindungen zwischen Sternsdorf und Glogau unterbrochen.

Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in einem Geschäft am Alexanderplatz russische Espione verhalten hätten...

Spanbau, 3. August. Hier sind drei Kometenbälle angefallen worden. Es wurden durch Soldaten ins Gefängnis gebracht.

Breslauer Schlachtlehrmarkt. Mittlerer Bericht über den Schlachtlehrmarkt am 2. August 1914. Der Kautschuk betrug: 118 Rinder, 1094 Schafe, 291 Pferde, 225 Schweine...

Table with columns for animal types (Rinder, Schafe, etc.), weight categories, and prices. Includes sub-sections for 'Kühe' and 'Schafe'.

Wasserstands-Nachrichten der Oder. Stationen: Breslau, Glogau, etc. with water level data.

Table with columns for stations (Breslau, Glogau, etc.) and water levels. Includes a note about measurement methods.

Advertisement for '800 Arbeiterinnen zur Anfertigung von Munition werden im Laboratorium zu Carlowitz gesucht.' Includes contact information for an officer in the artillery depot.

Large advertisement for 'Juno Cigarette JOSETTI'. Features a portrait of a woman and the brand name in large stylized letters.

Advertisement for 'Arbeitsmarkt. Sattler, jeden Alters gesucht.' and 'Steinmetz, Hölchenstr. 16'.

